Wanderung von Urnäsch über die Hochalp nach Hemberg

Sonntag, 29. Mai 2011

Diese Wanderung war am Höck, wegen einer ungünstigen Wetterprognose, vom Samstag auf den Sonntag verschoben worden. Tatsächlich hatten wir dann prächtiges „Sonntagswetter“ mit (fast zu-) viel Sonne und guter Fernsicht.

Am Bahnhof Baden versammelten sich am frühen Morgen überraschend viele Wanderfreunde: Urs und Suzanne, Bruno, Margrit Suter, Gusti, André, Myrtha, Evelyne, Sabine, Marlen und als Tourenleiter Manfred. Der Schalter war um diese Zeit noch geschlossen, so dass Manfred für einige Teilnehmer die Billette am Automaten besorgen musste. Das klappte aber gut, denn er hatte es vorher geübt.


Hauptplatz in Urnäsch

Um 7:08 Uhr bestiegen wir den Zug nach Zürich und fuhren über Gossau SG nach Urnäsch ins Appenzellerland. Am Hauptplatz des Städtchens mit seinen hübschen Häusern kehrten wir im Restaurant „Taube“ ein.

Interessanterweise befinden sich in Urnäsch die Wirtsstuben meistens im 1. Stock des Hauses, obwohl man hier oberhalb der Talsohle kaum mit Hochwasser rechnen muss. Der Talbach (für einen Fluss ist er zu klein) trägt den Namen der Städtchens.

Kurz vor 10 Uhr begann es ernst zu werden: der Tourenleiter drängte zum Aufbruch. Erst ein wenig absteigend bis zum Ufer der Urnäsch und dann durch einige Quartierstrassen suchten wir unseren Weg Richtung Hochalp, deren Gipfel in Form einer grünen Matte schön zu sehen war. Anfangs war der Weg noch flach, doch bald begann ein recht steiler Aufstieg über hübsche Wiesenpfade. Wenn wir unterwegs mal eine Pause machen mussten, war es nicht etwa, weil uns der Schnauf ausging!


"Hoch das Bein"


Wiesenknöterich

Nein, entweder wollten wir den atemberaubenden Anblick des Säntis geniessen, der hoch über uns stand und den wir an seiner riesigen Antenne eindeutig bestimmen konnten. Oder wir mussten mal wieder unseren Weg suchen, der nicht immer einfach zu finden war.

Nach ca. der halben Strecke zur Hochalp legten wir eine kleine Rast ein direkt bei einem einzeln stehenden „Heimetli“. Die Wiesen hier oben waren noch nicht gemäht und daher noch mit vielen Blumen

geschmückt. Eine grössere Wiese war dermassen übersät mit rosarotem Wiesenknöterich [Poligonum bistorta], dass es fast kitschig wirkte! André, als Pflanzenkenner, machte uns auf viele Blumen aufmerksam und wusste auch zumeist deren Namen.


Grosser Enzian

Der zweite Teil des Aufstiegs führte erst auf angenehmen Wegen durch den Wald. Bald aber kamen wir zum steilen Wiesenhang, der dann zum Gipfel führte. Hier mussten wir schon langsam machen und waren froh, dass uns viele Frühlingsblumen an der steilsten, felsigen Wegstrecke zum Anschauen und Fotografieren einluden. Es gab noch wunderbar blau leuchtenden Grossen Enzian und Frühlingsenzian, die letzten Blüten der pinkfarbenen Mehlprimel, die schneeweissen Blüten der Silberwurz, rot-violettes Knabenkraut und manches mehr (wer es genauer wissen will, muss mit André Kontakt aufnehmen).

Ganz plötzlich waren wir dann auf dem Gipfelgrat. Die Aussicht, die dann überraschend auftauchte, war überwältigend: die noch mit recht viel Schnee bedeckten Rücken der Churfirsten, der Mürtschenstock, der Tödi, der Glärnisch mit dem Vrenelisgärtli bildeten den Hintergrund. Davor lagen die von uns schon irgendwann einmal bestiegenen Berge wie: Hinterfallenkopf, Lütispitz, Stockberg (bei Neu St. Johann), Gumen (oberhalb von Amden), Mattstock und Speer. Der Säntis konnte dieser Konkurrenz aber die Stirn bieten; schliesslich standen wir direkt vor ihm.


Blick von der Hochalp zum Säntis

Wenn man den Blick nach Norden richtete, erblickte man als erstes die liebliche Talschaft bei Urnäsch. Dahinter, schon etwas im Dunst des warmen Tages, konnte man den weiten Bogen des Bodensees erkennen. Und bei einem Blick nach Westen sah das geschulte Auge die Krete zwischen dem Toggenburg und dem Zürcher Oberland mit dem Schnebelhorn.


Auf der Hochalp: "Da woll'n ma hin"

Ich kann das hier so detailliert erläutern, weil wir jetzt unsere Picknick-Rast hielten. Nach den drei Stunden Wanderung mit 700 Hm Aufstieg hatten wir diese redlich verdient.

Auch die schönste Pause hat einmal ein Ende und so wanderten wir bald einmal weiter auf unserem Weg, der uns nach ½ km zum Alprestaurant „Hochalp“ führte. Ich hatte auf meinem „Zettel“ für diese Wanderung versprochen, hier einen Kaffeehalt einzulegen und alle waren einverstanden. Die Sonne war recht warm, aber eine angenehm frische Luft umwedelte uns.

Etwa um 14 Uhr begann dann unser Abstieg. Dabei teilte sich unsere Gruppe: Urs und Suzanne wollten nicht den weiten Weg nach Hemberg mitwandern, sondern stiegen auf steilem Pfad nach Rossfall ins Urnäschtal hinab, um dann an der Talstrasse den Bus zurück nach Urnäsch zu besteigen. Wie wir später feststellten, war das eine gute Entscheidung!


Auf dem Abstieg

Wir andern aber zogen frohgemut von den Höhen der Hochalp hinab in Richtung Hemberg dem Toggenburg entgegen. Das Dörfchen Hemberg konnte man schon gut sehen, wie es sich tief unten und weit entfernt auf einem Höhenrücken erstreckte. Immer schön auf dem Bergrücken stiegen wir über schmale Wiesenpfädchen nach Santmaregg und weiter bis zum Sattel. Hier ist die Grenze zwischen den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen; markiert mit einem schönen Grenzstein. Und wie von Zauberhand verwandelte sich das Wiesenpfädchen in eine kleine, asphaltierte Strasse, die hier die einzeln stehenden „Heimetli“ verbindet.

Am Anfang war diese Abwechslung noch angenehm, aber nach einiger Zeit begannen die Füsse zu brennen. Die unermüdlich strahlende Sonne und das allmähliche Nachlassen des kühlenden Windes ermüdeten uns noch zusätzlich. So wanderten wir recht einsilbig und in weit aufgelöster Formation dem Talestiefsten, der Brücke über den Necker, entgegen: jeder wollte so schnell wie



möglich diese Durststrecke hinter sich bringen. Zudem stieg das Dörfchen Hemberg immer weiter in die Höhe: Hatten wir am Anfang noch von hoch oben auf die Häuser und die zwei Kirchen geblickt, so mussten wir bei der Neckerbrücke den Kopf in den Nacken legen, um die Kirchturmspitzen überhaupt sehen zu können!

Von jetzt an ging’s bergauf, „nur“ 200 Hm! Natürlich auf einem steilen, geteerten Strässchen! Das war schon hart. Und heiss! Gusti, als der stärkste unserer Nachhut, liess es sich nicht nehmen, einer unserer Damen den Rucksack (zusätzlich zu seinem schweren) hinauf zu tragen. Bravo Gusti und herzlichen Dank! Du darfst wieder einmal mitkommen!

Aber einmal waren wir doch oben. Die Vorhut sass schon vor dem Hotel „Krone“ im Schatten und genoss das kühlende Nass eines grossen oder kleinen Biers. Und bald zischte es auch bei uns.

Es war nun 17:40 Uhr. Wir hatten etwas mehr als 3 ½ Stunden benötigt von der Hochalp bis nach Hemberg. Aber wenn wir zur nun hoch oben liegenden und fast unendlich weit entfernten Hochalp hinaufblickten, konnten wir kaum glauben, dass wir das geschafft hatten!


Hemberg, unser Ziel

Um 18:05 Uhr ging der nächste Bus nach Wattwil hinab. Aber wir kehrten noch in der „Krone“ ein zu einem gemütlichen Z’nacht. Um 19:05 Uhr stiegen wir dann in den Bus und kamen müde, aber wohlbehalten um 21:21 Uhr in Baden an.

Es war eine recht lange Tour, die wunderbar begann, aber wegen der nicht enden wollenden asphaltierten Strässchen dann etwas mühsam wurde. Ich hoffe, dass der Muskelkater bei allen Teilnehmern bald abgeklungen ist! Und sie wieder einmal auf eine meiner (wenigen) Touren mitkommen werden!

Der Tourenleiter Manfred,
unterstützt von Marlen. Fotos: Marlen und Evelyne

Nachtrag 1: Auf dieser Wanderung hätte man wahrscheinlich etwas angenehmer gehen können, wenn man von Sattel nach links, dem Wegweiser „Hemberg“ folgend, ins Neckertal abgestiegen wäre (der Bruno hatte schon den Durchgang im Hag geöffnet ….. ich habe ihn „zurückgepfiffen“). Man wäre dann gemäss der Karte von Urs auf unserer Internet-Seite „Touristenclub Geissfluh“ über die „Mistelegg“ nach Hemberg gelangt. Vermutlich hat es dort schönere Wanderwege. Es darf doch noch nicht alles geteert sein! Wer probiert diese Variante einmal aus?

Nachtrag 2: Urs und Suzanne waren ja von der Hochalp nach Rossfall abgestiegen (siehe oben). Sie haben uns per E-Mail über ihr Wohlergehen informiert. So sassen sie bereits um 17:15 Uhr in einer Gartenbeiz in Urnäsch beim wohlverdienten Abendessen. Allerdings wurde diese Mitteilung auf das Handy des Tourenleiters gesendet. Und der hat erst am Donnerstag, 2. Juni 2011, wieder mal auf sein Handy geschaut! Aber, aber!